

Wahre Lügengeschichten, die die Swiss O Week in Arosa geschrieben hat

Martin Gross

m.gross@active.ch

Während einer Swiss Orienteering Week geschehen unzählige kleine und grössere Dramen, und es ereignen sich lustige, ja fast unglaubliche Geschichten. Wie Emil Steinberger in seinem Büchlein «Wahre Lügengeschichten» präsentiere ich dir hier eine kleine Auswahl an SOW-Geschichten. Einige haben sich tatsächlich so ereignet, andere sind frei erfunden. Rate mal welche.

Hungriges Eichhörnchen

Am regnerischen Juli-Sonntag vor dem Start zur ersten Etappe dehnte H. M. aus E. (H65) im Eichhörnchenwald seine Muskulatur. Er winkelte das rechte Bein an, streckte das linke Bein seitwärts aus, stützte seine linke Hand auf dem Oberschenkel ab und verharrte eine Weile in dieser Position. Nicht schlecht staunte er, als plötzlich ein mutiges Eichhörnchen die Beinrampe hochhuschte, kurz an seinem Bagde knabberte, feststellte, dass das nichts Essbares ist – und gleich wieder verschwand.

Eidgenössische Gesundheitskommission

Schon lange wollte ich einmal unsere liebe OL-Kollegin Ruth Humbel fragen, wie die Eidgenössische Gesundheitskommission personell zusammengestellt werde. Schliesslich präsidiert sie ja dieses wichtige Gremium und kann deshalb bestimmt sehr kompetent Auskunft geben. An der letzten Etappe der Swiss O Week kletterte ich zufälligerweise direkt hinter Ruth den steilen Hang vis-à-vis des Ziels hoch. Weil wir etwa gleich schnell unterwegs waren, packte ich die Chance und stellte ihr die oben genannte Frage. Kommunikativ wie Ruth ist, wollte sie mir die Sache gleich erklären, doch dann vertröstete sie mich keuchend auf eine Antwort nach dem Zieleinlauf.

Maskenpflicht auf der Alp

Das OK der Swiss O Week musste bekanntlich einen beachtlichen Mehraufwand leisten, damit die Veranstaltung trotz Corona überhaupt bewilligt wurde. Um ein Maskenlittering zu verhindern, erhielten alle Teilnehmenden blaue Armbinden mit einer Reissverschluss tasche, in die man seine Maske während des Rennens versorgen konnte. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich es trotzdem schaffte, meine Maske auf dem Weg zum Start zu verlieren. Das ist sehr peinlich, weil meine schwarze Stoffmaske mit Swiss Orienteering beschriftet war.

Und dann galt ja noch die Regel «ohne Maske kein Start». P.Z. aus B., der am Start als Helfer im Einsatz war, rettete mich, indem er mir eine (ungebrauchte) Papiermaske schenkte. Diese zog ich kurz vor meinem Start ordnungsgemäss an, obwohl ich als Spätstartender fast alleine auf weiter Flur, beziehungsweise auf der Alp war. Nachdem ich den entscheidenden Schritt über das Markierband vollzogen hatte, meinte der freundliche Startfunktionär grosszügig: «Jetzt chasch dini Maske wieder abzieh.»

Suchaktion im Kleiderdepot

B.H. aus H. (D55) betreute anlässlich der dritten Etappe an der Talstation des Brüggerhorn-Sesselliftes das Kleiderdepot. Sie bemerkte, wie ein Senior in den grauen Plastikkisten vergeblich und ziemlich verzweifelt nach seinem blau-roten SOW-Beutel suchte. B.H. empfahl ihm, zuerst einmal einen Kaffee trinken zu gehen und anschliessend die Suche fortzusetzen, weil dann die Auswahl an blau-roten SOW-Beuteln deutlich kleiner sein werde. Die Idee mit der Kaffeepause fand der bedauernswerte Läufer zwar gut, doch leider hatte er auch sein Portemonnaie und sein Handy im vermissten Beutel deponiert. Ohne Zögern drückte H.B. dem Senior einen Fünfliber in die Hand und ermöglichte ihm damit den Restaurantbesuch. Nach etwa einer halben Stunde kehrte der Beutelsucher entspannt zum Kleiderdepot zurück und siehe da – kurz darauf fand er seine Tasche.

Flucht aus dem Toi Toi

Der freiwillige Helfer M.G. aus R. (H55K) benötigte am Ende der Etappe auf dem Hörnli dringend eine Toilette. Weil inzwischen die meisten Läuferinnen und Läufer das WKZ verlassen hatten, war die WC-Schlange längst verschwunden. Er konnte sich also in aller Ruhe in ein Toi Toi setzen und sogar noch die Online-News auf dem Handy studieren.

Nach einer Weile vernahm M.G. ein Geräusch, das rasch lauter wurde und ihn leicht irritierte. Offensichtlich näherte sich ein Transport-Helikopter. Als M.G. dann auch noch bemerkte, wie Arbeiter sich an den Toi Tois zu schaffen machten, verliess er fluchtartig sein Kabäuschen und liess sich mit dem Hörnli-Express nach Arosa hinunter gondeln, denn auf einen Gratisheli-Flug im prall gefüllten Sch**sshäuschen hatte er wirklich keine Lust.



Grossmuetti Heidi-Fan

Der halbjährige Jonathan erlebte in Arosa seine erste Swiss O Week. Ungeduldig wartete er jeweils in der Zielarena auf seine Mama Julia, die ihn meistens kurz nach dem Zieleinlauf stillen musste. An der letzten Etappe, als die Zimmerbergler lautstark ihre Klubkolleginnen und Klubkollegen anfeuert, liess er sich von der euphorischen Stimmung anstecken, zappelte mit seinen Beinchen und Ärmchen und quietschte vor Freude ganz deutlich «Heidi, Heidi!!!» ■

Martin Gross (H60) wohnt in Richterswil, ist glücklich verheiratet, Vater von Julia, Lilly und Paula und Wanderleiter mit einem Eidgenössischen Fachausweis.

In der «Magazine»-Kolumne GROSSartig will er mit seinen Geschichten rund um den OL-Sport die Leserinnen und Leser unterhalten.